

Verein für Umwelt und Naturschutz 1959 Malsfeld e. V.

Ein Naturschutzverein wird 40

Manfred Schmelz

Vereinsgründung 1959 und die 60er/70er Jahre

Am Abend des 16.01.1959, vor 40 Jahren, trafen sich neun Malsfelder Bürger in der Bahnhofsgaststätte an der „Kanonenbahn“ in Malsfeld. Der engagierte Naturschützer Konrad Müldner verstand es, die Männer für seine Idee zu begeistern: die Gründung des „Vereins für Naturschutz und Landschaftspflege“. Die Teilnehmer an dieser Versammlung waren: Kurt Vorsatz, Willi Schmidt, Konrad Müldner, Herbert Krause, Heinz Siegel, Heinz Freudenstein, Karl Eberhardt, Karl Moog, Ernst Lenz. Vorsitzender wurde Konrad Müldner. Zwei Wochen später wurde eine Satzung beschlossen und angenommen. Im Laufe des Jahres 1959 traten weitere interessierte Malsfelder Bürger in den neuen Verein ein (u.a. Herbert Kröger, Karl Dobslaw, Fritz-Heinz Krause, Reinhardt Langanke, Karl Landesfeind).

Die Vereinsgründer waren ihrer Zeit voraus, denn die „Zeichen der Zeit“ der 50er und 60er Jahre, des „Wirtschaftswunders“, standen auf Fortschritts-Optimismus. Dagegen setzt ein Naturschutzverein eher auf das „Bewahren“; und eigentlich waren dadurch Konflikte zwischen der „offiziellen“ Politik und der Vereinsarbeit vorprogrammiert.

Allerdings brachen diese Konflikte erst sehr viel später, besonders in den 80er Jahren, aus.

Nun war es die Aufgabe des ersten Vorsitzenden, dem Verein in der Aufbauphase in den 60er und 70er Jahren ein eigenes Profil zu geben und den Mitgliedern ein unverwechselbares „Vereins-Bewußtsein“ zu vermitteln, und das ist

Konrad Müldner ausgezeichnet gelungen. Dieser Naturschutzverein wurde für die Malsfelder Bevölkerung unverwechselbar; er war bereits in den 60er Jahren ein Begriff nicht nur im Dorf, sondern auch bei den Kreisbehörden.

Praktische Naturschutzarbeit im Wäldchen „Heide“

Und die Zusammenarbeit mit der Gemeinde Malsfeld klappte zunächst gut. Bereits 1960 gab es einen Gemeindevorstandsbeschuß, der besagte, daß das 1,4 ha große Geländestück „Heide“ am Fährberg östlich von Malsfeld vom Verein zur Feldholzinsel ausgestaltet werden sollte. Dieses sandige Ödland, das nach dem Krieg von der Bevölkerung auch als „wilde“ Sandgrube genutzt wurde, ist in der Folgezeit in Zusammenarbeit mit dem Forstamt Altmorschen und der Gemeinde Malsfeld planiert und bepflanzt worden. Ca. 50 LKWs Erde mußten aufgebracht werden, um die Fläche zu begradigen, und bis 1969 wurden von Vereinsmitgliedern dort 1000 Bäume gepflanzt. So entstand hier in den 60er



Pflanzaktion im Wäldchen Heide 1991

und 70er Jahren ein Vogelschutzgehölz und Lehr- und Übungsgelände für die Vereinsjugend mit einem Zeltplatz (später: Vereinsplatz) und dem Platz mit den historischen Steinen aus der Gemarkung Malsfeld.

Die Vereinsjugend errichtete im Zentrum des Wäldchens „Heide“ unter Anleitung von Konrad Müldner 1971 eine kleine Beobachtungs- und Rasthütte (die „Hermann-Löns-Hütte“). Müldner sah in der kleinen Heidefläche im Wäldchen das „Naturdenkmal Heide“, das er, besonders in den 70er Jahren, durch Schafbeweidung unbedingt erhalten und vergrößern wollte. Es zeigte sich jedoch, daß dies nicht ganz einfach war: Da kam es 1972 zu einem Zwischenfall, zu der Konfrontation zwischen einem Schafbock und einem Feriengast; und hin und wieder mußten ausgebrochene Schafe in der Gemarkung Malsfeld verfolgt und eingefangen werden. Anscheinend ist ein solches Projekt für einen kleinen Verein doch zu aufwendig: Die Weidegebiete müssen sorgfältig eingezäunt werden, die Tier verlangen permanente Betreuung und Pflege.

In den 60er Jahren und noch in den 70er Jahren arbeitete der Verein eng mit der Gemeinde Malsfeld zusammen: In Abstimmung mit der Gemeinde, ja, auch im Auftrag der Kommune wurde 1960 ein Kinderspielplatz von Vereinsmitgliedern errichtet; 1964 wurde Müldner vom Gemeindevorstand beauftragt, dorfgeschichtliche Untersuchungen durchzuführen. 1976 pflanzte der Verein im Quellenschutzgebiet um die Brauereinquellen ca. 5000 Bäume. Im Rahmen der biologi-

schen Schädlingsbekämpfung wurden schon Anfang der 60er Jahre Nistkästen gebaut und ausgebracht. Bemerkenswert waren auch von Anfang an die Vereinsinitiativen in der Dorfverschönerung.

Wichtig für die weitere Entwicklung des Vereins war, daß er bereits 1960 „Korporatives Mitglied“ des überregionalen „Bundes für Vogelschutz“ wurde. Dieser Naturschutzverband hieß später „Deutscher Bund für Vogelschutz“ (DBV), heute „Naturschutzbund Deutschland“ (NABU). Seit 1990 gibt es eine DBV (heute: NABU)-Ortgruppe Malsfeld im VUN. Mitte der 70er Jahre wurde der „Verein für Naturschutz und Landschaftspflege“ umbenannt in „Verein für Umwelt und Naturschutz 1959 Malsfeld“. Unter diesem Namen ist er auch 1985 ins Vereinsregister des Amtsgerichts Melsungen eingetragen worden. Diese Vereinsbezeichnung hatte zur Folge, daß bei der Malsfelder Bevölkerung von nun an die griffige Abkürzung „VUN“ üblich wurde, wenn von diesem Verein die Rede war.



Reinigen eines Amphibienlaichgewässers im Erdfeld

Die „wilden“ 80er Jahre: Umweltpreise und Konflikte

Wie oben bereits erwähnt, waren schon bei der Vereinsgründung Konflikte durch unterschiedliche Interessen und Schwerpunkte zwischen der „offiziellen“ Politik und dem Naturschutzverein quasi vorprogrammiert. Die 60er und 70er Jahre verliefen für den Verein noch friedlich, aber die Situation änderte sich ab 1980, sie wurde widersprüchlich.

Zwar häuften sich jetzt die Erfolge der jahrzehntelangen Naturschutzarbeit: Dem VUN wurde 1983 und 1986 der Umweltpreis des Schwalm-Eder-Kreises verliehen. 1985 erhielt er den Preis der Paul Dierichs-Stiftung in Kassel. Auch in den 90er Jahren gab es Preise, etwa einen Naturschutzpreis der Kreisjägerschaft. 1992 wurde dem Gründungsmitglied Heinz Siegel persönlich der Umweltpreis des SEK verliehen für seine jahrzehntelange aktive Naturschutzarbeit (33 Jahre).

Als ein Höhepunkt in der Vereinsgeschichte wurde der Besuch von Hannelore Schmidt, der Frau des ehemaligen Bundeskanzlers Helmut Schmidt und Gründerin des „Kuratoriums gefährdeter Pflanzen“, in Malsfeld gewertet. Sie informierte sich 1980 auf Einladung Müldners über Erfolge der Vereinstätigkeiten (ab 1978) im „Feuchtraum Erdfeld“.

Ein voller Erfolg war auch das Treffen der Arbeitsgemeinschaft hessischer Kleindenkmalforscher (AGD e.V.) 1984 in Malsfeld, das vom VUN ausgerichtet wurde. In diesem Jubiläumsjahr 1984 („25 Jahre VUN“) wurde eine Vereinsfahne geweiht.

Durch die Stiftung Hessischer Naturschutz in Wiesbaden wurden in den 80er Jahren Gelder bewilligt für einen Einachs-Frontmäher, für diverse Motorgeräte, für einen gebrauchten Schlepper und für den Bau eines massiven Gerätehauses (fertiggestellt 1989 neben dem baufälligen Werkraum am Bahnhof Malsfeld).



Mit auf dem Bild: Bürgermeister Herbert Vaupel (hinten Mitte), Altbürgermeister Kurt Stöhr, Ortsvorsteherin Erdmute Schirmer (l.), 2. Vors. Gerhard Schnaudt (hinten links) und Willi Schmidt (hinten rechts, Gründungsmitglied)

Leider deutete sich bereits am Anfang dieses Jahrzehnts auch eine Entwicklung an, die nicht so erfreulich war und die sich im Verlauf der 80er Jahre bis hin zu schwerwiegenden Konflikten aufschaukelte:

1982 wurde dem VUN vom Gemeindevorstand untersagt, weiter im „Wäldchen Heide“ tätig zu sein, da diese Feldholzinsel unter „forstlicher Bewirtschaftung“ stehe und als Nutzwald anzusehen sei. Das war ein schwerer Schlag für den Verein, der maßgeblich beim Aufbau des Gebietes als Vogelschutzgehölz tätig gewesen war.

Später (ab 1985) zeichnete sich die Auseinandersetzung um die „Niederwiesen“ in Malsfeld ab (Fläche: 3 ha), in denen der zweitgrößte verbliebene Schilfbestand im mittleren Fuldataal lag und die laut Gutachten der Bezirksdirektion für Forsten und Naturschutz in Kassel (BFN) hochgradig schützenswert waren. Trotzdem sollte auf dieser Fläche ein Industriebetrieb angesiedelt werden.

Der Verein mußte hier, gemäß seiner Satzung, tätig werden. Er informierte Behörden und vermittelte der Bevölkerung durch Flugschriften und Presseartikel Informationen über den ökologischen Wert der Niederwiesen. Vereinsmitglieder arbeiteten maßgeblich in einer „Bürgerinitiative zur Rettung der Niederwiesen“ mit.

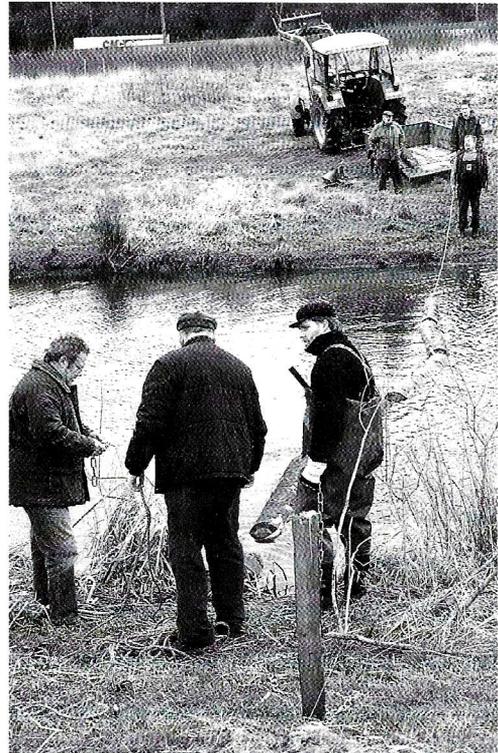
1987 war für den VUN ein besonders turbulentes Jahr: Die Stiftung Hessischer Naturschutz bewilligte zur großen Freude einen Zuschuß zum Bau des Gerätehauses. Außerdem stellte die BFN die Niederwiesen vorläufig sicher. Jedoch: Durch Anordnung des Hessischen Ministeriums für Landwirtschaft, Forsten und Naturschutz wurden wenige Monate später die Niederwiesen zur Bebauung freigegeben. Das verursachte großen Frust im Verein und das Gefühl, drei Jahre lang Arbeitskraft und Zeit vergeblich eingesetzt zu haben.

Gerade in dem schwierigen Jahr 1987 legte Konrad Müldner nach 28 Jahren Vereinsleitung aus gesundheitlichen Gründen den Vorsitz nieder. Im Januar 1988 wurde Klaus Manthey zum Vorsitzenden gewählt, aber bereits 1989 trat er aus berufli-

chen Gründen zurück. Seitdem ist Manfred Schmelz 1. Vorsitzender. Nach einer Satzungsänderung wählten die Mitglieder 1988 Konrad Müldner zum „Ehrevorsitzenden“. Leider trat er nach Differenzen mit dem Vorstand 1994 aus dem Verein aus.

Vielfältige Aufgaben im Naturschutz und Landschaftspflege in den 90er Jahren

Schon Ende der 80er Jahre schien sich bei allen Beteiligten langsam die Erkenntnis durchzusetzen, daß totale Konfrontation nichts nützt, am wenig-



Vereinsmitglieder legen eine Sperre, damit keine Boote in das Naturschutzgebiet Fuldaaue eindringen können.

sten der „guten Sache“, dem Natur- und Landschaftsschutz. Zwar setzte sich der VUN weiterhin vehement für ökologische Interessen ein, etwa als es um das Projekt „Autobahnan-schluß bei Ostheim und Autobahn-zubringer durch die Malsfelder Ge-markung“ ging, aber es wurde jetzt nicht vergessen, daß bei wichtigen Themen Gespräche möglich und not-wendig sind.

Ein Erfolg solcher Gespräche: Vertrag zwischen VUN, Forstamt Knüllwald und der Gemeinde Malsfeld über dieses „Wäldchen Heide“, das jetzt wie-der primär „Vogelschutzgehölz mit Erholungsfunktion“ wurde, wobei alle Vorschläge des Vereins Berücksichti-gung fanden. Ab 1990 waren dann VUN-Mitglieder hier wieder tätig mit Auslichtungsarbeiten und mit dem Pflanzen von Sträuchern als Unterholz. Jetzt kamen weitere Biotopflächen für den Verein hinzu: 1992 erwarb das Land Hessen ein 1,5 ha großes Hang-grundstück („Erdfeld II“) im Anschluß an den „Feuchtraum Erdfeld“, das der VUN seitdem betreut. 1991 wurde ein Pflegevertrag mit der Naturlandstif-tung über das „Stellbachtal“ (ca. 1 ha) geschlossen. Hier ist der Verein noch heute tätig in Zusammenarbeit mit dem ARLL Fritzlar.

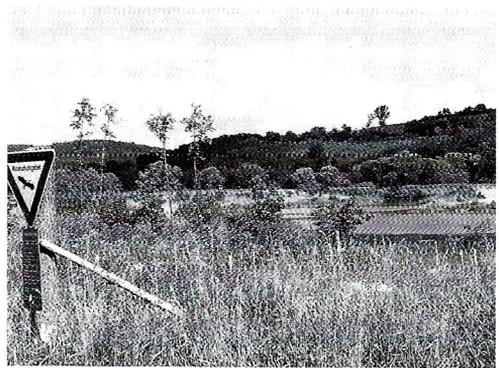
Auch das 1 ha große Gebiet am Bahn-hof, das von Verein in Jahrzehnten aufgebaut wurde als Vogelschutzge-hölz und über das es in den 80er Jah-ren Streit mit dem Gemeindevorstand gab, war dem VUN wieder sicher.

Schließlich fühlt sich der Verein ver-antwortlich für das neue „Natur-schutzgebiet Fuldaaue“, das als Aus-

gleichsmaßnahme für den Bau des Containerbahnhofs (seit 1993 in Be-trieb) eingerichtet worden war. Das Vereinsmitglied Leo Hüppe wurde von der Oberen Naturschutzbehörde Kassel zum Betreuer ernannt. Ver-einsmitglieder waren viele Stunden hier tätig (300 Bäume sind gepflanzt worden; Pfosten wurden gesetzt, Schilder montiert; der Verein errichte-te 1997/98 eine Sperre gegen Boote im neuen Fulda-Arm).

Weitere Erfolge: Vereinsmitglieder er-richteten neben dem Gerätehaus ein Vereinshaus mit Werkstatt (fertiggestellt 1994). Das war nur möglich mit einem finanziellen Zuschuß und mit materiel-ler Unterstützung der Gemeinde Mals-feld. Und 1994 konnte endlich ein ge-brauchter stärkerer, allradgetriebener Schlepper für die Pflege der großen, schwierigen Biotopflächen mit Hilfe der Stiftung Hessischer Naturschutz (Wies-baden) und der Kreissparkasse Schwalm-Eder finanziert werden.

Im Rückblick kann also festgestellt werden, daß die aufregenden Ereig-nisse in den 80er Jahren dem Verein



Naturschutzgebiet Fuldaaue 1998

(Fotos: M. Schmelz)

keineswegs geschadet haben, das zeigt auch die Mitgliederentwicklung. Die Zahl der Mitglieder hat sich von 1985 bis 1998 verdoppelt: 1985 hatte der Verein 46 „zahlende Mitglieder“; 1998 waren es 91! Besonders erfreulich ist, daß der VUN zunehmend auch junge Leute für die Naturschutzarbeit gewinnen konnte, das läßt für die Zukunft hoffen.

Nur ein Bruchteil unserer Aktivitäten konnte hier dargestellt werden. Abschließend ist es angebracht, einige Gedanken über den Wert solcher gemeinnützigen Vereine für unsere Demokratie zu äußern:

Die Mitglieder erfahren hier, wie schwierig und mühsam „Politik“ in einem freiheitlichen System ist, sie lernen die Auseinandersetzung unterschiedlicher Interessen kennen und damit rational umzugehen und ihnen wird bewußt, daß „Politikverdrossenheit“ oder gar „Systemverdrossenheit“ keine Möglichkeiten sind, Probleme zu bewältigen, sondern daß dazu Beharrlichkeit und der Dialog gehören und das Handeln nach dem Motto Erich Kästners:

„Es gibt nichts Gutes, außer man tut es“.